

rpachtung!
ejen im Größtel
achten.
heer Weik im Größtel
erwerke Pforzheim.

in Caramel und
:: Schokolade ::
amibälle
ten-Geräte
stnauer.

taatslotterie.
und 8. April.
abends 6 Uhr.

1 Ganzes
Nr. 160.

Lotterie-Einnahmer

ebon 97

el, Kaufmann in
Calmbach; Karl
Bleffing, Cafetier

Schriften gratis.

Neuenbürg.

n-Grundstück

stehendem Feld hat
halb zu verkaufen
Friedrich Bender.

Neuenbürg.

nis-Verkauf.

sch, 1 vollständiges
Hochhaupt-Bettlade,
Eisfischen mit Palme
laufen.

heimer Straße 399,
2. Etod.

eldrennach.

l-Guano

, erste Qualität, per
70 f empfiehlt
dwig Vohlinger.

Wiltbad.

hen-Gesuch.

gute Pension wird
etigen Eintritt ein
ädchen als Beihilfe
nchef bei guter Be-
acht, ebendasselbst ein
ädchen per 15. Mai
ni.

gt die Geschäftsstelle

almbach.

zeit entsprechendes,
utes

hnhaus

cher Lage hat sofort
u oder zu vermieten
ried, Maurermeister.

Rundschau.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei hielt am Sonntag im Reichstagsgebäude zu Berlin seine Frühjahrsitzung ab, die vom Reichstagsabgeordneten Wasserhagen, dem Vorsitzenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion, geleitet wurde. Er erstattete den Jahresbericht und verbreitete sich hierauf in längeren Ausführungen über die auswärtige und die innere Politik des Reichs. Es folgte eine lebhafte Debatte, die auch die inneren Verhältnisse der Partei berührte, wobei allseitig das Bestreben hervortrat, die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten in der Partei auf dem Wege eines gegenseitigen Entgegenkommens zu beseitigen. Im letzten Teil der Sitzung gelangten eine Reihe von Anträgen zur Annahme, unter ihnen auch ein Antrag, wonach der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei beauftragt werden soll, geeignete vorbereitende Schritte zu einer einheitlichen nationalen Reichsfeier des 100. Geburtstages Bismarcks am 1. April 1915 zu tun.

Strasbourg, 30. März. Heute nachmittag 4.45 Uhr ist ein L.V.G.-Doppeldecker in der Kurve abgerutscht. Der Führer, Leutnant Schulz, hat einen Unterkieferbruch erlitten und Verletzungen am Kopfe. Der Beobachter Hauptmann Reinhardt vom Infanterie-Regiment Nr. 70 ist tot. Der Apparat wurde total zertrümmert.

Vormberg bei Baden-Baden, 30. März. Am gestrigen Sonntag hatten sich wieder nahezu 5000 Personen eingefunden, um sich die Verwüstungen des Erdbebens anzusehen. Gestern morgen ist im Unterdorf ein Haus in sich zusammengebrochen, sodaß nur noch die Außenwände stehen. Dieser Einsturz hängt jedoch nicht mit dem Erdbeben zusammen, da das Haus weit entfernt ist und schon lange baufällig war.

Paris, 31. März. Wie der „Petit Parisien“ meldet, sind gestern nachmittag 2 deutsche Soldaten vom 144. Infanterie-Regiment in der Gegend von Moyeuve versehentlich in Uniform über die französische Grenze gekommen. Als sie von Zollbeamten auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht wurden, sollen sie im Laufschritt zu ihrem an der Grenze über den Rhein zurückgekehrt sein.

Paris, 30. März. Der Magistrat der kleinen Stadt Champigny geht mit dem Plane um, an die französische Regierung eine Eingabe um die Erlaubnis zur Errichtung eines Spielkasinos zu machen. Der Grund zu dem Gesuch liegt darin, daß die Stadt sich in äußerst ungünstigen Verhältnissen befindet, da sie bei einer Einwohnerzahl von nur 5000 eine Schuldenlast von einer Million Franken hat.

London, 31. März. Ein großer Bergarbeiterausstand, an dem schließlich gegen 170 000 Arbeiter teilnehmen werden, ist in Yorkshire ausgebrochen. Der Grund des Ausstands, der vor einem Monat durch die Niederlegung der Arbeit von 10 000 Arbeitern begonnen hat, ist die Festsetzung des durch das Gesetz vorgeschriebenen Mindestlohns. Die Zahl der gestern im Ausstand befindlichen Arbeiter beträgt 35 000 und wird heute mehr als das Doppelte betragen. Donnerstag werden sämtliche Schächte geschlossen werden, wenn die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern scheitern, was anscheinend der Fall sein wird.

Lugano, 30. März. Gestern abend stürzte ein von Lugano kommender, mit sechs Personen besetzter Kraftwagen bei seiner Talsfahrt vom Monte Cenere über eine mehrere Meter hohe Mauer hinunter. Dabei erlitt der Architekt Paul Somazzi, Stadtrat von Lugano, auf der Stelle den Tod. Drei andere Insassen wurden schwer verletzt.

Württemberg.

31. Vollversammlung der Handwerkskammer Reutlingen. Am Mittwoch den 25. v. Mts. tagte in Reutlingen die 31. Vollversammlung der Handwerkskammer des Schwarzwaldkreises. Oberregierungsrat Kälber wohnte derselben als Vertreter der R. Staatsregierung an. — Handwerkskammersekretär Hermann erstattete den umfangreichen Geschäftsbericht, aus welchem zu entnehmen ist, daß das Handwerk, insbesondere das Bauhand-

werk, noch immer unter der schlechten Geschäftslage zu leiden hat. Die Organisationen des Handwerks im Bezirk haben sich um 8 Innungen und 1 Gewerbeverein im verflochtenen halben Jahre vermehrt. Leider werde die Kammer in ihrer Arbeit von der großen Mehrzahl der gewerblichen Vereinigungen nur sehr mangelhaft unterstützt, notwendig sei auch diesen Organisationen mehr Leben einzuflöhen und ihre Bestrebungen zusammenzufassen. Die Errichtung von Handwerksämtern in den größeren Städten des Kammerbezirks als Nebenstellen der Kammer sei eine erste zu prüfende Gegenwartsfrage. — Ueber die letzten Sitzungen des Gesamtkollegiums der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel berichtete der 2. Vorsitzende Henne-Lübingen, über die Beratungen des Beirats der Verkehrsanstalten der Kammer-vorsitzende Vollmer-Kottenburg. Die Ablehnung der Bitte um Einlegung von Gehäusen auf der Strecke Reutlingen-Ulm wurde lebhaft bedauert. — Die Verhandlungen des deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes, über welche Fritz Teufel-Tullingen berichtete, bildeten den Gegenstand weiterer Erörterung, insbesondere die Frage der Beschaffung zweier Hypotheken fand lebhaftes Interesse und wird die Kammer zukünftig besondere Aufmerksamkeit und Behandlung widmen. — Zur Frage der Reform des öffentlichen Submissionswesens nahm die Kammer ebenfalls Stellung. Dankbar wurden die Beschlüsse der II. Kammer und die Tätigkeit des Berichterstatters Liesching anerkannt und dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möge die I. Kammer diese Reform nicht hemmen. Nachdrücklich wurde an der Forderung, das Vergabungswesen des Staates, der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften durch Landesgesetz zu regeln, festgehalten. Nur von der Schaffung einheitlicher Grundzüge für die Vergabung aller öffentlichen Arbeiten kann sich die Kammer willkürliche Erfolge, insbesondere bei den mittleren und kleineren Gemeinden und Kirchengemeinden versprechen. Einer scharfen Kritik wurde das Vergabungswesen der R. Würt. Militärverwaltung (Verleumdung) anlässlich der Peeresvermehrung unterzogen, ebenso die Vergabungen auf dem neuen Truppenübungsplatz Heuberg. Diese Zustände schreien förmlich nach einer Reform. Während sich die Kammer gegenüber der Forderung auf reichsgerichtliche Regelung des öffentlichen Vergabungswesens der Einzelstaaten ablehnend verhält, hält sie die Regelung des Vergabungswesens des Reichs als solchem durch Reichsgesetz angründlich dieser Mithände für eine dringende Notwendigkeit und beschließt beim Antrag zu stellen, diese Frage auf dem diesjährigen Handwerkskammertage in Mannheim zur Beratung zu stellen. — Das Vergabungsamt, das am 1. Oktober v. J. ins Leben getreten ist, berichtet über seine seitliche Tätigkeit, welche hauptsächlich in der Beratung submittierender Handwerker und ihrer Organisationen sowie in der Erhaltung von Satachten bestand. Daneben ist die Aufstellung von Preisverzeichnissen für gleichbleibende Leistungen, kleinere Arbeiten usw., Loalohnlisten gemeinsam mit den Behörden in Angriff genommen. Ebenso wird zur Zeit am Ausbau des Sachverständigeninstituts gearbeitet. Weit mehr Entgegenkommen seitens der vergebenden Behörden ist aber notwendig, um eine erzieherische Tätigkeit entfalten zu können. — Zur planmäßigen Bekämpfung der Lehrlingszuckerei sollen für die Gewerbe der Bäcker und Konditoren, Mechaniker und Maschinenhelfer, Schlosser, Schneider, Schreiner und Schuhmacher Vorschriften über die Höchstzahl von in diesen Gewerben zu haltenden Lehrlingen erlassen werden, nachdem sich in diesen Gewerben ein dringendes Bedürfnis hierfür gezeigt hat. — Zum geplanten Handwerkererholungsheim wird die Kammer dem König zu seinem Regierungsjubiläum 1000 M. überreichen, mit der Bitte, diese Summe dem Gewerbevereinsverband zu diesem Zweck zu überweisen. — Eine direkte Beteiligung an der „Wirtsch. Gewerbevereins- und Handwerkerzeitung“ lehnt die Kammer aus Gründen der Neutralität ab, dagegen wird sie sich mit den übrigen Kammeren an den Druckkosten beteiligen, die durch Artikel aus Kammerkreisen entstehen. —

Wenn keine Bedenken vorliegen und die Innung längere Zeit besteht, werden zukünftig die Innungs-obermeister zu Vorsitzenden des Prüfungsausschusses ihrer Innung auf Ansuchen derselben bestellt. — Die Kammerstatuten werden dahin abgeändert, daß die Kammer künftig auch Aufwendungen für die Förderung gemeinnütziger Unternehmungen zum Wohl der Handwerker ihres Bezirks machen kann. — In den Vorstand der Kammer wurde neu gewählt: Bäckerobermeister Jech-Reutlingen. — Die Denkschrift des Vorstandes betr. die Erbauung eines neuen Kammergebäudes wurde beraten und angefangen der allseitig anerkannten dringenden Notwendigkeit nahezu einstimmig (gegen 1 Stimme) die Erstellung eines Neubaus in Reutlingen auf dem von der Stadtgemeinde Reutlingen geschenkten Bauplatz beschlossen.

Mühlacker, 30. März. Anlässlich der Pockenepidemie vor zwei Jahren unter den ausländischen Arbeitern der Beller'schen Ziegeleien hatte die würt. Regierung ein neues Logierhaus für die polnischen Arbeiter — mit einer Badeeinrichtung — verlangt, sich aber schließlich mit der Einrichtung eines Badehauses begnügt. Die Firma hat es mit einem Bau- und Einrichtungsaufwand von 12 000 M. errichtet.

(Landesproduktendörse Stuttgart). Bericht vom 30. März. Auch in der abgelaufenen Woche waren auf dem Getreidemarkte keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Die Preise für fremde Weizen hielten sich, inländische Ware ist sogar etwas teurer, aber der schleppende Weizenablauf bei den Großmühlen und die günstigen Saatensandberichte aus allen Ländern halten jede Unternehmungslust zurück. An der heutigen Börse war die Kaufkraft ebenfalls schwach. Die Umsätze erstreckten sich wieder auf die Deckung des notwendigen Bedarfs. — Wir notieren: Weizenpreise per 100 Mkg. inkl. Sack: Weiz. Nr. 0: 33.25 M bis 34.25 M, Nr. 1: 32.25 M bis 32.75 M, Nr. 2: 31.25 M bis 31.75 M, Nr. 3: 29.75 M bis 30.75 M, Nr. 4: 28.25 M bis 27.25 M, Riele 9.50 M bis 10. — M (ohne Sack netto Kaffe.)

Vermischtes.

Unterhausen, 26. März. Welche Blüten der Sektensanatismus zu treiben vermag, hat sich vor einiger Zeit hier erwiesen, als eine einer religiösen Sekte angehörige Frau den Gottesdienst in unlesbarer Weise führte. Nun ist dieser Tage einem Bruder dieser Frau, der an denselben Halluzinationen zu laborieren scheint, ein 13 Jahre altes Mädchen gestorben. Daß die Beerdigung des Kindes etwas Besonderes würde, war zu erwarten, und so kam es auch. Erstens verbot sich der Vater das Beerdigungsgeläute, dann verzichtete er auf die Leichenrede des Totgeflüchten, die er selber hielt, und er wollte auch nicht, daß Blumen den Sarg und das Grab des Kindes schmückten. Ebenso wollte er sich mit dem Grabgesang der Schüler nicht abfinden, gab ihnen dann aber schließlich nach, da die Kinder, die übrigens mit einer Kranzspende abgewiesen worden waren, ja nicht dem Vater, sondern ihrer Schulkameradin das letzte Lied singen sollten.

Lorch, 30. März. In der „Lorch'er Zeitung“ ist über die Tätigkeit des volkswirtschaftlichen Ausschusses der ersten Kammer zu lesen: „Der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses der ersten Kammer über das öffentliche Vergabungswesen liegt jetzt in einem stattlichen Pesti von über 30 Druckseiten vor.“ Es ist kaum glaublich, daß die hohen Herren so schmutzige Arbeit geleistet haben.

Wenn du in die Fremde gehst.

Es sind gerade 10 Jahre her, da fuhr ich, stolz auf meine Selbstständigkeit und erhoben von den mancherlei Eindrücken, die ich in der Fremde gesammelt, in Schnellzug von Genf nach Basel. Wie es halt ist, wenn man 17 Jahre alt ist, wo die Welt und das Leben noch hinter roffenen Schleieren verborgen liegt und man keine Gefahr kennt und keine Furcht. Ein Pärlein fuhr mit mir, sie sehr jung, er mit dem größten Eifer auf sie einredend. Es führte mich nicht. Auch das gehörte meiner Ansicht nach in die wunderbare Welt. Mit einem Ruck hielt der Zug: „Basel Bäle“ läute es deutsch und französisch an mein Ohr. Die Wagentüren flogen auf, ein großes Hasten und Jagen begann, plötzlich fand ich mitten im Gewühl. Ein Schwarm

von Gepäckträgern umdrängte mich, ich hatte zwei Stunden Aufenthalt, wollte nur im Wartesaal eine kleine Mittagspause machen und hatte durchaus nicht die Absicht, mich meines kleinen Köfferchens zu entledigen. Da fühlte ich es schon von energischer Hand ergriffen, und ein kleiner, unangenehmer Mensch häpste wie ein Frosch neben meinen langen Schritten her. „So lassen Sie doch los“, schrie ich ihn an. Der Mensch grinste, ich fühlte förmlich wie seine Faust sich fester um den einen Handgriff schloß. Ich hielt den andern fest und war durchaus nicht gewillt, nachzugeben. Vor meinen Augen leuchteten große, weiße Tafeln auf, fürchterliche Mahner im Gedränge: „Vor Dieben wird gewarnt“. Andere Gefahren kannte ich nicht, doch die schien mir groß genug, wenn ich an die Bilder der Eltern und Geschwister und an die vielen lieben Andenken dachte, die mein Köfferlein barg. Immerfort weiter rennend mit dem Mann auf den Fersen überlegte ich, was tun? In der Ferne sah ich mein Pärlein verschwinden. Da kam mir ein Gedanke. Ich zog mein Portemonnaie und hielt dem Zubrinalichen ein Geldstück unter die Nase. Er schien verblüfft, doch nahm er es nach einigem Besinnen. Die Pause benützte ich, mein Köfferlein loszureißen und war nun wieder frei. Doch schien mir jetzt die Freiheit schon nimmer so golden wie ein Paar Stunden vorher.

Da tauchte plötzlich ein gütiges Gesicht vor mir auf und eine Stimme fragte nach meinem Wohet? und Wohin? Eine ältere freundliche Frauengehalt stand vor mir, zu der ich gleich Vertrauen faßte. Sie leistete mir Gesellschaft bei meinem Mittagsmahl, daß ich nicht allein unter all den fremden Menschen sitzen mußte und brachte mich dann in einen Wartesaal, in dem noch eine Schar jüngerer und älterer Mädchen, in Gruppen und allein, beisammen saß. Da waren Väterinnen, Dienstmädchen, Bürofräulein, Erzieherinnen und alle wandten sich mit dem gleichen Vertrauen an meine Beschützerin. Die eine fragte um Rat wegen eines Nachquartiers, die andere wegen einer Stelle, die dritte wußte sich nicht zu helfen mit dem Umsteigen, und allen wurde bereitwillig und freundliche Auskunft erteilt. Mein Staunen wuchs vollends, als nun die Tür sich öffnete und eine zweite Frau mit einem eben solchen Stern auf seinem Band über der Schulter, wie's mir bei meiner Freundin aufgefallen war, eintrat. Auch sie war nicht allein, ein zitterndes, weinendes Etwas schob sich mit ihr zur Türe herein. Voll Entsetzen erkannte ich meine Reisefährtin, die nun allein ohne den floren Begleiter stand. Die Arme war einem Mädchenhändler in die Hände gefallen und gerade noch am Bahnhofsausgange hatte die Frau mit dem Stern auf der Schulter sie ansprechen und somit befreien können. Immer mehr brannte die Frage in mir: Wer sind diese Frauen, die sich aller in so uneigennützig und hingebender Weise annehmen? „Ich bin eine Freundin junger Mädchen“ hatte meine Beschützerin gleich zum Anfang gesagt in den weichen Lauten der französischen Sprache, da sie mich zuerst für eine Französin hielt. „Es ist Zeit, Ihr Zug geht in wenigen Minuten“, wandte

sie sich nun wieder an mich, die andern hat sie einstweilen zu warten, bis sie zurückläme. Bald sah ich beglückt in meinem Zug, drei älteren Damen, die ebenfalls über Karlsruhe nach Stuttgart fahren, warm empfohlen. Als ich abends meinen Eltern erzählte, wie es mir ergangen, konnten sie nicht genug dankbar sein, daß ich so einen freundlichen Schutzhengel gefunden. Das war meine erste Begegnung mit den „Freundinnen junger Mädchen“.

Manchem dürfte es nun so gehen, daß er, wie ich damals, wenig oder gar nichts von dieser Vereinigung weiß. Denen möchte ich kurz einiges mitteilen. Christlich gesinnte Frauen haben sich zusammengeschlossen, um den Mädchen, die in die Fremde gehen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und sie vor allem auch vor Gefahren, die sie zum Teil noch gar nicht kennen, zu bewahren und zwar soll allen Mädchen dieser Schutz zu Teil werden, gleichviel welcher Religion, welchem Volk, welchem Stand sie angehören. Daß diese Fürsorge nicht unnötig ist, zeigen die Spalten unserer Zeitungen mehr oder weniger grell, ganz zu schweigen von den traurigen und doch so zahlreichen Fällen, in denen junge Mädchen durch Verführung in der Fremde in den Tod getrieben werden oder an schlimmen Krankheiten zu Grunde gehen.

Der Württemb. Landesverein der „Freundinnen junger Mädchen“ hat seinen Sitz in Stuttgart, Moserstraße 12. Dieser Verein ist aber nicht der einzige dieser Art, überall im Deutschen Reich und auch außerhalb desselben, hauptsächlich in der Schweiz, seiner Urheimat, reißt und streckt er sich aus und breitet sich wie ein Netz über die ganze Welt. In fast allen größeren Städten bestehen Auskunftsstellen und Heime, wo die jungen Mädchen Rat und billige Unterkunft erhalten. Wer eine Stellung sucht, wendet sich am besten an Stellenermittlungen, die von gemeinnützigen Vereinen eingerichtet sind. Auch hier stehen die „Freundinnen junger Mädchen“ für alle Berufsarten zu Diensten. Wie gut hat man's doch! Nur ja nicht aufs Gewarwohl in die Welt reisen, ins Blaue hinein, wenn auch dies zunächst gerade die Klauen und Nütigen löst.

Wer also ins Ausland reist, kann nicht vorsichtig genug sein. Der „Ratgeber“ unseres Vereins für die evangelischen, der „F. brer“ für die katholischen Mädchen soll das erste Auskunftsglied sein. Diese kleinen Berichte kann man von seinem Pfarrer unentgeltlich bekommen, andernfalls wendet man sich an den „Verein der Freundinnen junger Mädchen“ Stuttgart, Moserstraße 12 (evang.) oder an den Mariavischen Mädchenklub Stuttgart, Rotbrunnstraße 4 (kathol.). In Cannstatt: Hrl. Reichenecker 2c. Auch kann man sich dort stets noch nähere Auskunft über Empfehlungen überallhin holen, denn „Freundinnen“ gibt es in der ganzen Welt. In großen Städten gibt es auch überall Bohnhofmissionarinnen, wie ich eine treffen dürfte, die sich gern und liebevoll um alle Anliegen der jungen Mädchen kümmern. Sie sorgen für gute, billige Unterkunft und empfehlen die Mädchen weiter an andere „Freundinnen“ in der Ferne. So kann keines verloren gehen, auch

in der weitesten Ferne schlingt sich ein Liebesband um alle. Wie wohlthätig und bewahrend, anregend und belehrend auch die geselligen Zusammenkünfte der jungen Mädchen im „Mädchenklub der Freundinnen“ oder in den Vereinen sind, darf man immer wieder hören, nicht nur von heimatischen jungen Mädchen, für die es eine große Freude ist, mit gleichgesinnten Mädchen sich in der Freizeit zu erholen oder weiterzubilden, auch manchmal das Heimweh zu vergessen, noch vielmehr von treubeforgten Eltern, die ihre Kinder dem Zug der Zeit folgend oder der harten Notwendigkeit hinauszuziehen lassen mußten aus dem wohlgeheilten Elternhaus.

Wir hoffen nun, daß in unserer Gegend die „Freundinnen junger Mädchen“ bald zu den besten Bekannten unserer heranwachsenden weiblichen Jugend gehören und möchten allen jungen Mädchen, welche die Heimat verlassen, den dringenden Rat geben die Hilfe dieses Vereins (etwa durch Vermittlung ihres Pfarramts) in Anspruch zu nehmen.

Hanne Lempp-Reeser.

Sam 1. April.

Einen wie dich, so knorrig und hart,
So treu und deutsch bis ins tiefste Wort,
Einen Helden, der trotz allem Trug und Spott,
Der nichts fürchtet auf Erden als unsern Gott,
Der zu wüthigem Hieb die Klinge schwingt,
Bald jauchzend sein deutsches Truppled singt,
Ein Mann gegen schmeichelnde List gefeit,
Braucht unsere Zeit.

Hilf, Himmel, und nimm es in Gnaden wahr,
Sind lahm deine Schwingen, du deutscher Kar?
Sind blind deine Augen und stumpf deine Fänge?
Wo sind die uralten Klänge,
Die wie Sturmwind durch deutsche Eichen wehern,
Wie Heerhornruf durch die Lande schmetternd,
Ihr Dichter, wo ist das deutsche Lied,
Das wie lobende Flamme zum Himmel zieht?
Wo ist die nimmer rastende Kraft,
Die aus Glauben und Hoffen Losen schafft,
Die aus trüben Schwale die Jägernden rüttelt
Und was das deutsche Gemüth säuert?
Wo sind, die abhold jedem faulen Frieden,
Wie ein aus dem Busche der tapfere Rietz,
Es brechen in droherder Feinde Weib'n?
Wer lernt uns wieder, Deutsche zu sein?

Ihr Krieger und Wäpfer und Euresgleichen,
Die sich spalten in tausend Parteien und Parteien,
Die streiten um hohe Begriffe und Worte,
Wie nosäige Kinder um ei e Torre,
Geht Antwort uns, wie bitten darum,
Ihr aber nicht verlegen und stumm,
S. I denn unter Herrgott mit Blut und Eisen
Euch wieder einmal zusammenschweihen?
Seid Ihr denn nicht alle von einem Stamme,
Wärmt euch nicht deselben Herdes Flamme?
Zum Rudel mit eurem Vorlammertieren,
Eurem Wortespalten und Spantstieren,
Und rüht unser Bitten euch, Hochweise nicht,
Dann, Herrgott, da droben im ewigen Licht,
Schid uns einen Mann mit deutschem Horn,
Der mit scharfem und unarmberäugem Sporn
Den faulen Gaul treibt zu rohem Ritt,
Wir, die wir drum bitten, wir reiten mit.
Dann schid uns einen, dess' kräftige Faust
Der trauillosen Phrosen Spinnweil zerzaust,
Dann schid uns, wenn Sturm und Wetter droht,
Einen Bismard wieder, du deutscher Gott! S.C.B.

Marga.

Roman von G. Cron.

67 (Nachdruck verboten.)

Die beiden Hausbeamten stiegen die Gartentreppe hinunter. Die Häme für das Gefolge mußten auch einer letzten Befehlsunterwerfung unterzogen werden.

„Hier soll der Leibarzt Ihrer Hoheit diesmal wohnen“, begann der Hauswart und zeigte auf das Kavalerhaus. „Er möchte nicht direkt im Schloß sein und auch nicht weit zu gehen brauchen, hat er mir unter der Hand sagen lassen. Nun, der Geheimrat ist ein alter Herr, und mit den Jahren braucht man Ruhe.“

„Freilich, freilich. Die Last der Zeit sucht jeden Heim, den Vornehmsten wie den Geringsten, obgleich man meinen sollte, wenn alles gesund ist, und man sein gutes Auskommen hat, müsse man die Welt bezwingen können.“

„Glauben Sie mir, Meemann, jeder hat sein Pöckchen, womit er sich plagt. Die Höherstehenden voran. Dazu müssen sie alles in der eigenen Brust verschließen. Ansprechen ist nicht. Wir poltern, wenn uns so ums Herz ist, weinen in der Betrübniß und janzhen in der Freude. Das können diejenigen nicht, die sozusagen auf einem Präsidentenstuhl stehen. Und — schließlich — was ist Glück, Meemann —?“

Die Auseinandersetzung dieses Problems, an dem schon mancher Ältere Kopf als der des fürstlichen Hausworts sich versucht hat, wurde dadurch unterbrochen, daß ein Gärtnerburche mit der Meldung herangelanfen kam: „Die Bogen wären in Sicht. Die Staubwolken fliegen schon hinter dem Wolfsbügel.“

Fast zu derselben Zeit, da man die blasse Fürstin die Treppe hinaufstieg, bog ein Wagen in die Allee ein, die zum Ulmenhofer Herrenhaus führte.

Als das Geipann den Kiesplatz vor der Rampe erreichte, sah ein tiefgebräuntes Männergesicht mit einem schneellen, gleichsam schneeförmigen Lid zu den Fenstern empor. Gleich darauf krieg die hohe Gestalt stoff und elastisch aus dem Wagen.

Hut und Mantel des Fahrgastes waren mit Staub bedeckt und den schweißtriefenden Pferden flogen die Flanken von der raschen Fahrt in der Sonnenglut. Sah es doch nach allem aus, als sei Ungeduld die Triebfeder der eiligen Ankunft.

Trotzdem war niemand zum Empfang zugegen. Der weite Hof lag wie angefroren da. Nur ein junger Burche stand erwartungsvoll vor der Stalltür, ob das Gefährt wohl zum Ausspannen herankäme, sonst zeigte nur der bellennde Reizendhund, daß noch Leben auf dem Ulmenhof war.

Durch das Anschlagen des Hundes aufmerksam gemacht, ließ ein Diener bestürzt herbei, aber kein tröstliches Willkommen unterbrach die beklemmende Stille.

Mit einem stummen Kopfnicken ging der helmstehende Hausherr an seinen Untergebenen vorbei. Langsam und zögernd stieg er die Treittreppe hinauf. Die Gise hatte ganz nachgelassen.

Unbemerkte erreichte er die eigenen Zimmer, deren Thür er verschloß, noch ehe er Hut und Mantel abgelegt hatte.

Also, jetzt wieder zu Hause!
Zu Hause?

Dannibal verzog die Lippen zu einem bitteren Lächeln. Fremder wäre es ihm auch nicht draußen gewesen, wo er sich thalisch hierher gefehrt hatte.

Fannus wegen hatte er immer wieder die Heimreise hinausgeschoben. Sie sollte sich der Freiheit, wenn auch nur einer erträumten, so lange wie möglich erfreuen.

Nun stand er hier, und die Tage würden kommen und gehen in dumpfer Einförmigkeit, in dem lautlosen Kampf zweier Menschen, die sich nie verliehen würden und deren Bemühen, die Klust zu überbrücken, thalisch gekheltet war. — Nichts konnte das thalische Leben erträglich machen, nichts die Gisehülle bannen, die mehr und mehr das Herz erstarrten ließ.

War unter diesen Umständen nicht eine gänzliche Trennung einem qualvollen Zusammenleben vorzuziehen.

Der Gedanke hatte ihm öfter vorgeschwebt, aber bis jetzt waren es nur undeutliche Umrisse, die Dannibal gleich darauf von sich gewiesen. Thalisch, inmitten der gewohnten Umgebungen, gewann die Erwägung festere Form.

Der Baron sah sich um.

Alles wohlthätig und behaglich, als sei er nur Stunden dort gewesen.

Auf Ofensims und Schreibtisch standen frische Blumen, die offenbar erst heute hingestellt waren, und durch die geöffneten Fenster drang die busigefüllte Luft aus dem davor sich ausdehnenden Garten.

Alles korrekt ausgeführt, wie jede Kleinigkeit, die Fannus als Pflicht empfand.

Ein tiefer Seufzer vollendete den unausgedachten Satz. Woju das Gräbeln?
(Fortsetzung folgt.)

Erschein
Montag, Mi
Freitag und
Preis vier
in Neuenbürg
Durch die Post
im Orts- und
sets-Verkehr
im sonstigen
Verkehr 1.4
je 20 f. Best
Abonnement
Bestellen
Jahres

12

Berlin
am Reichsta
tag des Für
Scharen. I
war sehr ge
regiments in
immer getra
Schleife in
Die Schleife
in Böhmen,
„Wir Deut
Welt.“ De
„des Großer
Berlin der
der Einheit“
der Deutsche
Ausdruck zu
Eine Abordn
legte einen K
Berlin.
Ingenieur
fahrer Inge
Daale eine
Berm in Ru
Gefährten be
hat jeht an
gerichtet, in
Berlin
Nähhede i
Eingabe ger
strömen un
der Luftschiff
und auch in
vor, in das
unterbreitet
daß Luftschiff
wenn sie Sa
der Verluh
1500 Reter
Weglar
Unteroffiz
legen hat, in
Standort ein
Mannh
storbene Kau
der Hoflabat
von 250 000
Stellung befä
Besuch höher
Münche
auf dem Flug
mit ihrem Pl
16. Bayer. I
Leutnant Lu
regiment wur
darauf zurück
den Propelle
wurde; durch
rissen und de
New-Yo
öffentlich ein
Erpräsident
gleitung sch
schwunden
in Quitos in
Jackson
St. Augustin
sich griff un
Gebäude, dar
Schaden betr
dabei nicht un

Berlin
Ingenieur
fahrer Inge
Daale eine
Berm in Ru
Gefährten be
hat jeht an
gerichtet, in
Berlin
Nähhede i
Eingabe ger
strömen un
der Luftschiff
und auch in
vor, in das
unterbreitet
daß Luftschiff
wenn sie Sa
der Verluh
1500 Reter
Weglar
Unteroffiz
legen hat, in
Standort ein
Mannh
storbene Kau
der Hoflabat
von 250 000
Stellung befä
Besuch höher
Münche
auf dem Flug
mit ihrem Pl
16. Bayer. I
Leutnant Lu
regiment wur
darauf zurück
den Propelle
wurde; durch
rissen und de
New-Yo
öffentlich ein
Erpräsident
gleitung sch
schwunden
in Quitos in
Jackson
St. Augustin
sich griff un
Gebäude, dar
Schaden betr
dabei nicht un

Stuttgart
beschäftigte
der Frage der

